



Interview mit Salus BKK-Vorständin Ute Schrader

»Ich führe weder kumpelhaft noch hierarchisch« Von Petra Bremser

Ute Schrader, 1963 in Eltville im Rheingau geboren, wählte den ›klassischen Ausbildungsweg‹: Nach dem Abitur 1982 absolvierte sie Ausbildungen als Sozialversicherungsfachangestellte, Krankenkassen-Betriebswirtin und avancierte an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie zur Betriebswirtin.

Welche beruflichen Pläne hatten Sie?

»Ursprünglich wollte ich Försterin oder Tierärztin werden. Da ich aber kein Blut sehen konnte, hat sich dies sehr schnell relativiert. Das Interesse für juristische Themen war früh gelegt, deshalb habe ich mich für den besonderen Bereich der Sozialversicherung, nämlich das Sozialgesetzbuch entschieden.«

Wie ging es weiter?

»Nach dem Abitur habe ich bei der AOK in Bad Schwalbach, also im Rheingau-Taunus-Kreis, gearbeitet, dort auch meine Fortbildung zur Krankenkassen-Betriebswirtin absolviert und fast zehn Jahre gearbeitet. Außerdem leitete ich die Geschäftsstelle in Rudesheim. 1992 bin ich zur BKK der Philipp Holzmann AG gekommen, habe dort den Datenschutz, die Betriebsprüfung und Gesundheitsförderung verantwortet und ab 1997 als relativ junge Frau die Verantwortung als Vorständin für eine kleine Betriebskrankenkasse übernommen. Mir waren schon als junger Mensch immer der Kontakt zu den Versicherten und schnelle Lösungen sehr wichtig. In einer Betriebskrankenkasse sind Kontakt und Nähe zu Versicherten besonders eng. Man arbeitet von Kollege zu Kollege. Das gilt vor allen Dingen in flachen Hierarchien, wie sie hier üblich sind. Wir, der Verwaltungsrat und ich, haben dann die Kasse am 1. April 1998 geöffnet und einer allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Aus damals 8.600 Versicherten sind es heute über 175.000 in der ganzen Bundesrepublik.«

Jetzt, als ›Führungs-Frau‹ – wie ist Ihre Philosophie, solch ein großes Unternehmen zu führen?

»Als junge Frau habe ich mir relativ wenig Gedanken darüber gemacht, ob es notwendig ist, in männlichen oder weiblichen Führungsorganisationen zu denken. Mir waren die Aufgabe und die Menschen, die dahinterstanden, immer sehr wichtig. Ich halte Fleiß, Disziplin, Offenheit und Ehrlichkeit in Hierarchien für ganz wichtige Bausteine zur eigenen Zufriedenheit, aber auch die der Mitar-

beiter. Ich bin so erzogen worden, alle Menschen zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte.«

Leben Sie jetzt Ihren Traumberuf?

»Ja, ich habe eine Aufgabe, die ganz viele unterschiedliche Facetten vereinbart. Ich kann mich mit vielen Dingen auseinandersetzen, habe Kompetenzen für die Zeit meines Arbeitslebens entwickeln können, die mich zum zufriedenen Menschen machen! Gerne nenne ich das auch Traumberuf.«

Sind in Ihrem Haus noch weitere wichtige Positionen von Frauen besetzt?

»Bei uns sind die Führungspositionen ausgewogen verteilt, wir haben acht Abteilungsleiter, vier davon sind weiblich, vier männlich.«

Laden Sie zu Vorstellungsgesprächen tendenziell eher Frauen oder Männer ein?

»Bei Vorstellungsgesprächen entscheide ich ausschließlich nach Qualifizierung der Menschen, nicht nach männlich oder weiblich.«

Wie führen Sie? Eher kumpelhaft oder hierarchisch?

»Ich führe partizipativ – also unter Teilhabe vieler Mitarbeiter an vielen Prozessen. Es gibt natürlich Dinge, die hierarchisch zu führen und zu entscheiden sind, dann habe ich als Vorständin doch das Sagen.«

Wie bewältigen Sie die Corona-Krise?

»So, wie wahrscheinlich alle anderen Unternehmen auch. Wir sitzen in der Führungscrow oder im Arbeitssicherheitsausschuss zusammen und machen uns Gedanken, dass all das umgesetzt wird, was möglich und notwendig ist, um Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und natürlich auch unsere Kunden gesund durch die Krise zu führen.«

Seit wann merkt gerade eine Krankenkasse die Corona-Situation? Ist es schwerer, leichter geworden oder genauso geblieben?

»Die Krankenkasse spürt die Corona-Situation von Beginn an außerordentlich!

Durch steigende Kosten und viele Anrufe der Versicherten, die Hilfe und Unterstützung – auch in Corona-Fällen – brauchen. Unsere Arbeit ist insgesamt schwerer geworden, viel mehr Menschen sind in schwierigen Situationen zu begleiten, und das nicht nur durch die Erkrankung, sondern beispielsweise auch, weil aktuell kein Geld da ist, um die Beiträge zu bezahlen.«

Ihre Pläne und Ziele für die nahe und ferne Zukunft?

»Pläne und Ziele haben sich in der Vergangenheit in großen Teilen kaum geändert; ich möchte ein gesunder, fröhlicher, positiv denkender Mensch bleiben und weiterhin anständig und nachhaltig durch das Leben kommen.«

Gibt es trotz Berufsstress auch noch Hobbys?

»Da gibt es relativ viele neben der Arbeit. Das größte Hobby ist mein Hund, ein Airedale-Terrier namens Paula, der sich meine Zeit nimmt, ob ich sie nun habe oder auch nicht.

Ich bin ein Mensch, der seit dem fünften Lebensjahr lesen kann und dies ausgiebig. Ich reise außerordentlich gerne, was mir derzeit leider nicht möglich ist. Ich habe vor Kurzem angefangen, zu malen. Ich höre viel Musik, besuche gerne Theater und genieße Opern.«

Insektenschutz

Fliegengitter von erfal bieten wirkungsvollen Schutz vor Insekten - maßgenau und in dezenter Optik.

www.erfal.de | Räume neu erleben



DIETZ Glasbau GmbH

TÜREN | FENSTER | SICHERHEITSTECHNIK | ROLLLÄDEN | FALTSTORES | INSEKTENSCHUTZ | GLASDESIGN | GLASREPARATUREN, SPIEGEL UND INDIV. GLASZUSCHNITTE

Luisenstraße 56 | Neu-Isenburg
Telefon: 06102/800284
info@dietz-glasbau.de
www.dietz-glasbau.de



Die Salus BKK wurde vor 125 Jahren von Philipp Holzmann als eigene Betriebskrankenkasse der Philipp Holzmann AG gegründet. Mit einem Haushaltsvolumen von über 450 Millionen Euro, mit 175.000 Versicherten und 350 Mitarbeitern, die sich auf sechzehn Geschäftsstellen verteilen, gehört sie zu den 20 größten Betriebskrankenkassen.